

**Politische Rundschau.**

**Deutschland.**

\*Der Kaiser gedachte am Freitag nachmittag um 2 Uhr in Bremerhaven einzutreffen, wo er an Bord des Schnelldampfers Kaiser Wilhelm der Große eine Fahrt bis Bremen unternimmt und tags darauf nach Bremerhaven zurückkehren wird. An der Fahrt werden 66 Personen teilnehmen.

\*Die Mitteilung über die bevorstehende Einbringung einer Vorlage über den Abschluß eines provisorischen Handelsvertrages zwischen Deutschland und England wird dahin berichtigt, daß die Vorlage nicht das Provisorium selber der Billigung des Reichstages unterbreiten soll, sondern daß in Rücksicht auf die schwebenden Verhandlungen nur die Ermächtigung zum Abschluß des Provisoriums gefordert werden soll.

\*Der deutsche Gesandte in Persien, Dr. Frhr. v. Sarter-Griebonow, ist an Lungenerkrankung erkrankt. Der Reichs-Kong. widmet ihm einen ehrenvollen Nachruf.

\*Das der Nachtragsetat für Kiautschau, wie er dem Bundesrat vorgelegt ist, eine Forderung zur „große Hafen- und Befestigungsanlagen“ enthält, wird von der Post bestritten. Ein Nachtragsetat gedachter Art, der sich nicht auf Nachtrag des Marineetat, sondern des Reichshaushaltsetats im allgemeinen bezieht, würde nur die Mittel für die notwendigen Einrichtungen der Verwaltung, für Unterbringungsbauten für Gouverneur und Mannschaften u. s. w., sowie für Anlage eines kleinen Bootshafens enthalten.

\*Die Subskription der chinesischen Anleihe in Deutschland ist geschlossen worden; dieselbe ist fast überzeichnet worden.

\*Bei den Freunden der Militärreformprojekte im Reichstag befestigt sich der Enthusiasmus, die dritte Lesung der Vorlage noch vor Ostern vornehmen zu lassen. In der That rät die ganze Geschichte der Reform, die Entscheidung sobald wie möglich herbeizuführen. Schwierigkeiten bestehen insofern noch im Zentrum, als bei bayerischen Abgeordneten hier und da noch der Wunsch besteht, in der bayerischen Referendaangelegenheit eine bestimmte Entscheidung schon bei der dritten Lesung zu erzielen.

\*Ueber den Verkehr mit Butter, Margarine, Käse, Schmalz und allen ähnlichen Nahrungsmitteln ist den Polizeibehörden neuerdings eine Verfügungsanordnung zur Kenntnis gebracht worden, wonach wiederum eine Verschärfung der Kontrolle aller vom Auslande eingeführten heranziehenden Nahrungsmittel bestimmt worden ist. Es ist angeordnet worden, daß die in Betracht kommenden Poststellen den Polizeibehörden der Bestimmungsart der von ihnen abgefertigten, zumwählig zu Handelszwecken bestimmten Butter-, Käse- und Margarine- sendungen rechtzeitig Nachricht geben, damit die erforderliche Kontrolle von den Polizeibehörden unterzöglicht bewirkt werden kann. Die Polizeibehörden sollen dann auf Grund solcher Benachrichtigungen den Eingang der Sendung feststellen und aus dieser alsbald Warenproben zur Untersuchung entnehmen.

**Oesterreich-Ungarn.**

\*Die Deutschen in Oesterreich haben es endgültig abgelehnt, in das Präsidium des Abgeordnetenhauses einen Vertreter zu entsenden. Infolge davon hat die Rechte zwei Vertreter kleinerer Fraktionen, den Slowenen Dr. Terjanic und den Rumänen Lupul für die Präsidienstellen in Aussicht genommen. Das läßt erkennen, daß die Lage im Reichsrat nach wie vor eine recht unsichere ist, und daß nicht viel daran fehlt, sie wieder bis zur Obstruktion zu verschärfen — trotz des ungünstigen Einbruchs, den die Obstruktionssuche Schönerers in der Eröffnungsrede überaus gemacht haben.

**Frankreich.**

\*Ueber Frankreichs Forderungen an China dürfen in Paris bald amtliche Mitteilungen erfolgen, wobei eine volle Uebereinstimmung Rußlands mit der französischen

Regierung zu Tage treten wird. Das zwischen dem Botschafter Grafen Montebello und dem russischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten Grafen Murawiew erzielte Uebereinkommen bezüglich der von Rußland und Frankreich zu verlangenden Entschädigungen in China ist in Paris angelangt. Der Minister des auswärtigen, Gandoaur, beruht auf Grund dieses Uebereinkommens die Hauptzüge eines Vertrages vor, dessen Bestimmungen unverzüglich der Kammer mitgeteilt werden sollen.

\*Der Minister des Meeres, Gandoaur, machte im Ministerrat Mitteilung von der zwischen Frankreich, England und Rußland, bez. die griechische Ansicht, erzielten Uebereinstimmung und wurde ermächtigt, den Beitritt Frankreichs zu einer endgültigen Vereinbarung vorbehaltlich der Genehmigung durch das Parlament zu erklären.

**Italien.**

\*In der Deputiertenkammer begann am Dienstag die Verhandlung über die Affäre Crispi. Es waren etwa 300 Deputierte anwesend. Crispi war nicht zugegen. Der Präsident empfahl Ruhe und Abhaltung an. Der radikale Alessio bekämpfte die Anträge der Kommission und verlangte, Crispi solle vor einen ordentlichen Gerichtshof gestellt werden. Barglari (radikal) und Bissolati (Socialist) sprachen in gleichem Sinne wie Alessio. Die Beratung verlief vollkommen ruhig. Von 43 radikal und republikanischen Deputierten wurde eine Tagesordnung eingebracht, die die Verurteilung der Angelegenheit Crispi vor die ordentlichen Gerichte verlangt. Am Mittwoch wurde in der Kammer der Antrag der Radikalen, Crispi wegen gemeiner Verbrechen vor die gewöhnlichen Gerichte zu verweisen, mit 72 Stimmen Mehrheit abgelehnt, dagegen der von der Kommission beantragte Tadel mit 207 gegen 7 Stimmen angenommen. 65 Abgeordnete erklärten sich für die Abkündigung. Die „Tribuna“ hofft, die Affäre Crispi sei nunmehr definitiv erledigt, und das Gericht werde sich mit der Person des Expremiere nicht weiter befassen. Die „Italia Militare“ schreibt: Das Offizierkorps erblickt in Crispi noch wie vor den Staatsmann, der Italien groß und gefürchtet machte. Niemand habe das Recht, einen Stein auf ihn zu werfen. Depretis und Genossen hätten im übrigen keine anderen Regierungsmaximen befolgt. Der sozialistische „Avanti“ behauptet, daß gewisse höchste Einflüsse Crispi gerechtfertigt hätten.

**Dänemark.**

\*Im dänischen Ministerrat wurde beschlossen, daß die Ruwahnen zum Folketing am 5. April stattfinden sollen.

**Algerien.**

\*In Algerien haben wieder antisemitische Kundgebungen stattgefunden. Den Anlaß bot die Verhaftung des antisemitischen Agitaturs Negis. Gegen acht-hundert Personen veranstalteten abends eine Kundgebung und zerrückerten die Fenster-scheiben in einigen jüdischen Geschäften. Die Kammer wurde durch Truppen gesichert. Gegen 11 Uhr abends war die Ruhe wiederhergestellt. Zwölf Verhaftungen wurden vorgenommen.

\*Im Sudan ist es zu einem Zusammen-treffen zwischen Derwischen und Anglo-Ägyptern gekommen. Ali Digma, der Bruder Osman Digma, griff Digma am Atbara, zwischen Kassala und Berber halbwegs an, an und wurde von den eingeborenen Truppen aus Kassala dreimal geschlagen. 40 Derwische sind bei diesen Kämpfen gefallen.

**Japan.**

\*Die japanische Regierung hat für den Bau von Kriegsschiffen im Jahrgehalt 1895 bis 1905 den Betrag von 193 Millionen Yen bestimmt und bereits 47 Kriegsschiffe in England, Deutschland, Frankreich und Amerika mit verhältnismäßig kurzen Lieferungszeiten bestellt. Desgleichen ist eine beträchtliche Verstärkung der Flottenmannschaft beschlossen worden. Ferner findet eine bedeutende Vermehrung der Zahl der Transportschiffe statt. Die Fertigstellung des im Bau begriffenen Gafens von Wajura wird beschleunigt.

**Aus dem Reichstage.**

Der Reichstag erledigte am Dienstag zunächst eine Reihe von Rechnungsberichten, u. a. auch über die Verwaltung der Schatzkassen. Dem Bundesratsbeschluss betr. Aufnahme der Ausgleichsmaßregeln unter die der Genehmigung bedürftigen gewerblichen Anlagen wurde in dritter Lesung beibehalten. Die Postamptinventuren-novelle wurde in dritter, die Vorlage betr. anderweitige Normierung des Konzepts bei der Brau- und Weinsteuer in zweiter Lesung erledigt. In der fortgesetzten zweiten Beratung der Vorlage über die Umgestaltung der im Wiedernahmeverfahren freigesprochenen Personen wurde in namentlicher Abstimmung § 1 mit 171 gegen 36 Stimmen angenommen. Der Rest der Vorlage wurde in der Kommissionsfassung erledigt.

Am 23. d. steht auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Flottengesetzes.

§ 1 legt nach den Kommissionsbeschlüssen den Schiffbestand der deutschen Flotte, abgesehen von Torpedobooten, Schulschiffen, Spezialschiffen und Kanonenbooten, fest auf a) Verwendungsbereit 1 Flottenflaggschiff, 2 Geschwader zu je 8 Linien-schiffen, 2 Divisionen zu je 4 Rähnpangerschiffen, 6 große und 16 kleine Kreuzer als Aufklärungsschiffe der heimischen Flotte, und 3 große und 10 kleine Kreuzer für den Auslandsdienst. b) als Materialreserve 2 Linien-schiffe, 3 große und 4 kleine Kreuzer.

2) Von den am 1. April 1898 vorhandenen und im Bau befindlichen Schiffen kommen auf diesen Sollbestand in Anrechnung als Linien-schiffe 12 Rähnpangerschiffe, 8 große Kreuzer, 10, kleine Kreuzer.

3) Die Bereitstellung der Mittel für die zur Erreichung des Sollbestandes erforderlichen Neubauten unterliegt der jährlichen Festlegung durch den Etat mit der Maßgabe, daß die Fertigstellung des ge-segneten Schiffbestandes bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1908 durchgeführt werden kann.

Nach der Regierungsvorlage hieß es „bis 1904“, die Kommission hat statt des Septennats ein „Serenat“ beschlossen.

Referent Abg. Lieber (Zentr.) erläutert den Bericht über die Verhandlungen der Kommission und empfiehlt am Schluß dieselbe die Diskussion über die drei Absätze des § 1 getrennt zu führen.

Die Diskussion wird nach einer kurzen Geschäfts- ordnungsdebatte über den ganzen § 1 eröffnet mit der Maßgabe, daß allgemeine Bemerkungen über den ganzen Inhalt der Vorlage gestattet werden sollen.

Abg. Graf Combes (Zentr.): Ich habe namens des Zentrums die Erklärung dahin abzu- geben, daß es der Vorlage in der Fassung, die sie in der Kommission erhalten hat, in der Mehrheit zustimmt. Eine Wundezeit meiner Freunde hält nach wie vor an ihren Bedenken fest, die Mehrheit kann aber die Verantwortung für ein eventuelles Scheitern des Gesetzes nicht übernehmen und wird deshalb der Kommissionsfassung zustimmen.

Abg. v. Levetzow (Lsk.): Ich erkläre, daß meine Freunde der Vorlage zustimmen werden. Bezüglich der Deckungsfrage schließen meine Freunde sich auch den Kommissionsbeschlüssen an, wir ver- wahren uns aber gegen etwaige Konsequenzen, die daraus etwa in Zukunft gezogen werden könnten.

Abg. Schönlan (Lsk.): Im vorigen Jahre hat Herr Lieber die heute von ihm geführte Flotten- politik in Grund und Boden gerichtet. Mit seiner Hilfe wird das Gesetz jetzt zu Stande kommen, das Zentrum wird darüber bei den nächsten Wahlen die Quittung erhalten, und Abg. Lieber wird im stillen Hammer darüber nachdenken können, was er für einen Erfolg habe von dem travieller pour le roi de Prusse. Reiner fordert zum Schluß zur Ab- lehnung des § 1 auf.

Abg. Frhr. v. Hertling (Zentr.): Wenn wir in unserer Mehrheit uns entschlossen haben, der Vorlage zuzustimmen, so ist das geschieden auf Grund sehr langer und eingehender Beratungen. Man darf nicht vergessen, daß die Stellung des Zentrums eine ganz andere geworden. Es ist hauptsächlich in nationalen Fragen die ausschlaggebende Partei. Als solche muß es sich seiner Verantwortlichkeit be- wußt sein. Unsere maritimen Streitkräfte haben in ihrer Entwicklung nicht Schritt gehalten mit der Entwicklung unseres Handels. Deutsch- land steht mitten im internationalen Wett- bewerb, es muß auch Schritt halten mit den anderen Nationen, nicht um blutige Kriege zu führen, son- dern um für die Interessen der Reichsangehörigen einzutreten zu können. Das deutsche Volk fordert deshalb eine Vermehrung der Flotte. Die Gegner der Vorlage werden sich bei den nächsten Wahlen davon überzeugen, daß die Flotte außerordentlich populär geworden ist. Seit langen Jahren haben wir einen festen Willen geformt. Hier wird er fest- gelegt und damit wird auch die Stellung des Reichs- tags eine bessere. Wir beabsichtigen in Zukunft nicht mehr Schiffe, sondern eine Flotte, wie sie dem

Wanne entspricht. Die Mehrheit meiner Freunde ist eben überzeugt, daß mit der Vorlage ein Mark- stein für die friedliche Umgestaltung des Vaterlandes geschaffen wird.

Abg. Geller (Lsk. Op.): Meine Freunde nehmen im Gegensatz zum Abgeordneten eine ablehnende Haltung zu der Vorlage ein. Die Anhänger der letzteren haben sich auf das Urteil von Fachleuten, aber andere Fachleute sprechen sich gegen die Vor- lage aus. Außerdem muß auch das lächerliche Ver- willigungsrecht des Reichstages gewahrt bleiben. Gegen dieses Prinzip vertritt aber die Vorlage. In den modernen Kriegen, im Krimitrieg, 1866 und 1870 hat niemals die Flotte eine entscheidende Rolle gespielt. Ueberall lag die Entscheidung beim Landheer. Auch künftig wird die Flotte im Reich nur eine Nebenrolle spielen können. Meine Freunde werden also auch in zweiter Lesung sich gegen die Vorlage erklären.

Abg. Ricker (fr. Weg.): Meine Freunde sind schon im vorigen Jahre zu Bewilligungen über die Fortberungen des Etats hinaus bereit gewesen. Wir haben aber andere Ansinnen über die Bedeu- tung der Flotten. Gatten wir 1864 eine tüchtige Flotte gehabt, so wäre der Krieg vielleicht gar nicht nötig gewesen. Der Reichstag hat immer einen sehr ungenügenden Flottenplan gefordert. Hier wird uns endlich ein solcher unterbreitet. Damit ist der Moment gekommen, um unsere Flotte auf ein solches Fundament zu stellen. Die Deckung wird angeht die günstigen Finanzlage gar keine Schwierigkeiten machen. Schon die Militärvorlage von 1898 hat mit dem einen höchsten Börsenfeuer durchgeführt werden können. Für die Marinevor- lage werden wir neue Steuern überhaupt nicht nötig haben.

Abg. Frhr. v. Radziwill (Lsk.) erklärt, seine Freunde verhalten sich ablehnend der Vorlage gegen- über, verwahren sich aber dagegen, daß sie die Bedeutung der Flotte und ihrer Organisation ver- kennen. In einer Zeit, in der einem Teil der Be- völkerung seitens der preussischen Regierung gerade- zu der Krieg erklärt worden sei, bleibe seinen Freunden nichts übrig, als die Antwort bei dieser Vorlage zu geben. Das ablehnende Votum sei die Antwort.

Abg. Gg v. Olenhausen (Welfe) erklärt, seine Freunde würden, obwohl sie der Vorlage im Prinzip sympathisch gegenüberstünden, gegen die- selbe stimmen, da ihnen einzelne Bestimmungen un- annehmbar seien.

Abg. Schäbler (Zentr.): Es ist schon erklärt worden, daß ein Teil des Zentrums abweichender Meinung ist. Aber man sollte darauf keine zu weit- gehenden Hoffnungen setzen. Im Ziel sind wir einig, aber wir wollen bei der Berührung nach Maßgabe der vorhandenen Mittel vorgegangen wissen und zwar nicht nur die augenblickliche, sondern auch die zukünftige Gestaltung soll im Auge behalten werden. Daneben darf man aber auch nicht die Bedürfnisse für das Landheer zurücktreten lassen. Früher wurde der Militäretat in den Vordergrund gestellt. Jetzt sagt man, die Flotten verteidigen sich selbst, wir müssen die Offensivkräfte fördern. Bei der Ein- bringung des Etatsrechts scheint mit das Entscheidende, daß der Reichstag das Recht nicht aus der Hand geben darf, von Fall zu Fall die Mittel zu be- willigen. Wir müssen uns deshalb gegen die Vor- lage erklären.

Staatssekretär Graf Bosakowski weist die von dem Abg. Frhr. v. Radziwill gegen die preuss. Regierung gerichtete Angriffe entschieden zurück. Darauf verlegt sich das Haus.

**Wirtschaftlicher Kalender.**

Im Abgeordnetenhause wurde am Dienstag mit Zustimmung einer Abänderung die Beratung des Eisenbahnetzes fortgesetzt und schließlich der Ein- nahmestellen, Personen- und Gepäckverkehr“ unter Ab- lehnung des Antrags Brömel betr. Vereinfachung und Vereinfachung der Tarife erledigt. Im übrigen kamen nur lokale Wünsche zur Sprache, namentlich wurden die Wünsche im Berliner Stadt-, Ring- und Vorortverkehr einer scharfen Kritik unterzogen.

In der am Mittwoch im Abgeordnetenhause fort- gesetzten Eisenbahnberatung wurde der Titel „Einnahmen aus dem Güterverkehr“ erledigt. Der Antrag Gothein betr. Vereinfachung der Tarife für Getreide, Malz und Mischensubstrate wurde der Budgetkom- mission überwiesen. Die Debatte wandte sich den Besoldungsstellen zu, wobei Rang- und Gehaltsklassen verschiedener Beamtenklassen erörtert wurden.

**Von Nah und Fern.**

**Eisenach.** Der Großherzog löst die Wart- burg und die zu ihr führenden Wege mit elek- trischem Licht versehen, die Arbeiten sollen bis zum bevorstehenden Besuche des Kaisers be- endet sein.

**Wiesbaden.** Die Aussichten für die ge- planten National-Festspiele auf dem Nieberwalde

**Zwischen zwei Welten.**

15] Roman von Louise Cammerer. (Fortsetzung.)

Karoly, obwohl im Innersten gerührt, hatte lachend die Prägelei mit angesehen, seine unge- wohnte Vertiefung war ihm gelungen. Stella hatte ob seines Unverständnisses mit Janos nicht den geringsten Argwohn geschöpft. Ihren eindringlichen Vorstellungen und Bitten Gehör schenkend, hieß er bis zum Abendtisch.

Stella gab sich den freudigsten Hoffnungen hin. Triumphierend leuchteten ihre Augen. Kein mitleidvoller Gedanke streifte das junge Mädchen, welches ihre erbärmlichen Leiden- schaften ins Verderben gedacht. Sollte sie einen Blick in das Innere des Mannes werfen können, der ihr mit lächelndem Munde gegenüber saß, sie würde geirrt haben.

Erst später gelang es ihm, sich loszureißen. Erdärmliches Geschick, das mich zu den nied- rigsten Mitteln genungem, dich zu überlisten, du sollst meine Vergeltung, meinen Haß fühlen“, murmelte er leise vor sich hin. „Arme Irma, süßes, unschuldvolles Wesen, wann und wie werde ich dich wiederfinden?“

und ließ sich eine Flasche Bier nach der andern schmecken. Um eine Abwechslung im geistigen Genuß zu haben, griff er ab und zu nach der gefüllten Brantweinflasche, die ihm die alte Wirtschaftlerin auf sein Verlangen gebracht.

Karoly wankte ihm gebieterisch entgegen. „Nach gelungenem Werke magst du dir göttlich thun, Janos“, sagte er streng, „jetzt brauche ich näch- terne, verlässige Leute.“

Er beschloß dem Rausch einzulassen, suchte sich zwei seiner nächstgelegenen Leute heraus, die er mit wenigen Worten von seinem Vorhaben ver- standigte und mit Waffen versah; jedoch mit der bestimmten Anweisung, nur im äußersten Notfall Gebrauch davon zu machen.

Wohlaustrittet traten sie ihren gefährlichen Weg an. Spät in der Nacht erreichten sie ihr Ziel. In düsteren Umrisse tauchte das alte, halb- verfallene Kastell aus dem Dunkel der Nacht empor. Die ein Alp belastete die Sorge um Janos Gesicht das unruhig schlagende Herz Karoly's. — Mit starker Hand klopfte er an die alte verwitterte Eingangstür, daß es bröckelte und klopfte, in der Meinung, sein Herr sei zurückgekehrt, sofort öffnete.

Karoly hielt ihn fest. „Wo ist Aprany? Ich habe mich Gospodin Aprany zu thun.“

seinen Leuten befohlen, in der Halle auf ihn zu warten. Wie ein Söldner rang es sich aus seiner Brust, als er das arme, schmerzgequälte Mäd- chen getroffen und hilflos auf der Traggahre liegen sah.

Ein schwacher Freudenlaut drängte sich auf ihre Lippen: „Karoly, mein Freund, mein Retter, Gott hat mein Gebet erhört und Sie zu meinem Beschützer gesendet. Sie kommen mich zu holen aus der Höhle des Satans!“

Mit harten Armen hob er das schwache Mädchen an seine Brust und trug es zu dem bereit stehenden Wagen, es sorglos in die wei- chen Kissen bettend, die Janos vortrug.

Langsam bewegte der Zug sich nach Schloß Karoly zurück. Nach seiner Ankunft im Schloß traf Karoly die sorgfältigen Anordnungen zur Pflege Irmas. Ein Arzt wurde aus dem nächsten Städtchen gerufen und ein zeitlicher Boie brachte eine Depesche zur nächsten Bahn- und Tele- graphenstelle, die an Karoly's Verwandte ab- geschickt wurde und die dringende Aufforderung enthielt, sofort nach der Besorgung ihres Neffen abzureisen.

Die Beschäftigung der großartigen Geschäfts- häuser und Fabriken und der noch großartigen Naturschönheiten der Umgegend, ein Besuch der viagarafälle und verschleierte Wasserpartien nahmen selbstverständlich sehr viel Zeit in Anspruch.

Die besorgten, eingehenden Fragen nach dem Aufschwung und der Ergiebigkeit des neuen Unternehmens hatte der schlaue, gewiegte ameri- kanische Kaufmann und Spekulant noch immer zu umgeben gewußt. Ein ausweichendes Achsel- zucken, ein geheimnisvolles Lächeln, das eben so gut von Vorteil, als von Nachteil sprechen konnte, waren die unbestimmten Antworten, die Günther bis jetzt erhalten.

Baleska fand sehr wenig Gefallen an dem rafflos lärmenden, hastenden Treiben der Welt- stadt. In das fröhliche so heitere, von Lebens- lust überströmte junge Mädchen, das sich so wenig um Wein und Geld kümmerte und nur den kommenden sonnigen Tag gelebt, waren auf einmal wichtige Lebensfragen herangetreten.

In New York lernte sie die Nacht des Reichthums in ihrer ganzen Größe kennen. — Anfangs hatte die Pracht des Davidschen Hauses fast erdrückend auf sie gewirkt, bald war sie auch mit diesem Eindruck fertig geworden. Die vornehm langweilige Wiß, die nicht einmal für ihren Verlobten ein freundliches Lächeln, ein herzliches Wort fand, der ungenügende Blick, der einem großen, lebendigen Redenermangel, waren dem jungen Mädchen ein Greuel. Das heitere, sonnige Kind des deutschen Bauern, dem das Blut purkelnd durch die Adern floß und dessen Herz mitleidlos für die Leiden